

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 2 (1916)
Heft: 32

Artikel: Die körperliche Erziehung der Jugend : keine nebensächliche Schulfrage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

jetzigen Ausgestaltung der Lösung der vorwürflichen Frage die Schule keineswegs dem Zentralismus aus. Wer könnte z. B. den Bund hindern, Subventionen auf mittelbarem Wege zur Unterstützung der nationalpädagogischen Interessen, etwa einem starken freisinnigen Lehrerverein zuzuwenden, wenn er mit aller Kraft dafür vorstellig wird. Da ist es denn doch weit besser und im Interesse aller, allfällige Bundessubventionen zur Herstellung z. B. von statistischen Werken und dergl. zuhanden der Lehrerschaft, gehen den Kantonen zu.

Wenn wir offen hier am Parteitag für die Stellungnahme der Fraktion eingetreten sind, so fügen wir noch eines mit aller Entschiedenheit und mit besonderem Nachdrucke bei: Es muß mit allen erlaubten Mitteln dafür gesorgt werden, daß nicht in den Lehrbüchern und Lehrmitteln gewisser Kantone beleidigende Ausführungen, Geschichtslügen oder durchaus einseitige Darstellungen geschichtlicher Tatsachen sich vorfinden. Wenn wir in dieser Weltkriegszeit mit allen Mitteln dahin arbeiten, daß die verschiedenen Nationalitäten im Vaterlande in Frieden zusammenwirken, dann ist es eine ebenso notwendige Forderung echt nationaler Erziehung, daß die katholische Religion und das katholische Volk nicht durch öffentliche, staatlich vorgeschriebene Lehrbücher und Lehrmittel in seiner innersten Überzeugung und in seinen zartesten Gefühlen beleidigt werde. —

Der Redner schloß: Ich habe einfach aus meiner innersten Überzeugung, ohne jeden weitem Auftrag, aber als Theologe heute zu Ihnen gesprochen. Ich empfehle Ihnen die Annahme der Thesen, wie sie Ihnen von Hrn. Reg.-Rat Hans von Matt zu Anfang dieser Versammlung mitgeteilt und vorgelesen worden sind.

Die körperliche Erziehung der Jugend — keine nebensächliche Schulfrage.

(Eingefandt aus dem Kanton Luzern.)

Wir stehen gegenwärtig in einer Periode, in der ein Gedanke über die körperliche Erziehung gewiß sehr nahe liegt. Die nachfolgenden Zeilen sollen nicht bestimmt sein für den Dienst des Soldaten, noch für den Gelehrten, der die Probleme über Wachstum, Körperbau, physiologische Merkmale usw. studiert, sondern mehr für das Gebiet einer allgemeinen und praktisch gehaltenen Erziehung der heranwachsenden Generation. Allein auch in diesem einfachen Rahmen will ich mich begnügen, einige Bruchstücke anzudeuten.

Seit 1912 steht die „Schweiz. Turnschule für den obligatorischen Unterricht“ als Lehrmittel im Vordergrund für die körperliche Erziehung der schulpflichtigen Jugend. Sie zeigt in mancher Hinsicht erweiterte Gesichtspunkte und weist hin auf neuen Stoff und neue Methoden. Das Werk gibt einen bedeutenden Inhalt kund und verlangt eingehendes Studium und einläßliche Praxis. Wenn die oberste Landesbehörde sich um eine Sache in solcher Weise interessiert, so ist das gewiß ein Zeichen, daß dem Turnen Wert und Bedeutung beigemessen wird. Die Gegenwart lehrt und beweist, daß nicht nur auf dem Schlachtfeld, sondern auch in der Schreibstube der Kampf um die Existenz im Zusammenhang mit einer verständ-

nissvollen körperlichen Erziehung auftritt. Um diesem Thema im engeren Kreise eine nähere Würdigung angedeihen zu lassen sind von der hohen Erziehungsbehörde des Kantons Luzern mehrere Turnkurse für Lehrer durchgeführt worden. (Eine große Zahl der Lehrer hat aber noch keinen Kurs besucht und glaubt, sich theoretisch in ein meist nach der praktischen Seite ausgebautes Lehrfach einleben zu können.) Es nehmen sich dieser Sache ferner an der kantonale Lehrerturnverein und der Lehrerturnverein der Stadt Luzern mit zusammen zirka 70 Mitgliedern. So dürfte man vielleicht nach außen annehmen, daß wir den Anforderungen genüge geleistet haben oder doch wenigstens mitmarschieren. In diesem Punkt möchte ich mir einige Zeilen vorbehalten. Sie sollen dazu dienen, einen wunden Punkt zu berühren und helfen, da und dort ein vermehrtes Interesse wachzurufen.

Die Jugendjahre sind die Zeiten des größten Wachstums. Wenn hierin mehrere Perioden unterschieden werden, so möchte ich nur jene der Schulzeit im Auge behalten und hier diejenige vom 12.—20. Altersjahr eingehender. Es ist das jene Periode, in der laut den Messungen von Ärzten und Hygienikern der menschliche Körper und Organismus die Formen und Festigkeiten für die Zukunft am bedeutendsten entwickelt und in Gestalt und Charakter überleiten will. Einem Kind, das um 6 Uhr aufsteht, 8—11 Uhr und 1—4 in der Schulbank sitzt und abends 8 Uhr mit der Ruhe das Tagwerk abschließt, bleiben laut dem Lehrplan in der Woche zirka 28—32 Stunden für den Aufenthalt im Schulzimmer reserviert, zirka 6—8 Stunden kommen zu Hause für Erledigung der sog. Hausaufgaben und der Rest mag sich verteilen auf den Schulweg und die Verrichtung der häuslichen Arbeiten, in denen das Kind dem Einfluß bestimmter für die physische Erziehung notwendiger Faktoren enthoben oder mit einer bezüglichen Einseitigkeit, die oft mehr hemmend als fördernd wirkt, belastet wird. In dieser Zeiteinteilung bleiben ihm zwei Stunden eigens eingeräumt für eine planmäßige Körperbildung, für Gewöhnung an Lebendigkeit in der Bewegung, für Haltung, für Streckung und Dehnung der Muskeln, für Gewöhnung an Ausdauer, Mut und entschlossenes Handeln, kurzweg für das, was man Turnen nennt, also alles Mittel und Fertigkeiten, die im Leben unbedingt gebraucht werden müssen und später einen steigenden Grad von Sicherheit und Aufmerksamkeit erfordern. Ich will hier im weitem nur bloß erinnern an jene Arbeiten, die den Organismus in der ausschlaggebenden Wachstumsperiode berühren. Herz und Lungen bedürfen unbedingt einer Schulung. Schulkraut und Stubenluft bedingen eine Anlehnung an Trägheit und Unvermögen für die Kapazität der Organe. Auch der Brustkorb will seine Elastizität haben, um dem jungen Organismus in ruhigem Ausbau das Gedeihen geben zu können.

Zu diesen Darlegungen über die Wichtigkeit der turnerischen Übungen wollen wir die tatsächlichen Verhältnisse sprechen lassen. Wenn nur zwei Stunden systematischer Körperbildung eingeräumt sind, so ist es Pflicht, diese zu beobachten und nicht mit Fächern eigener Liebhabereien die Zeit auszufüllen. Leider ist das in unsern Schulen da und dort der Fall. Entweder mangelt Verständnis oder Kontrolle. Zu erstem gibt es Beispiele, wo noch im Stil der Turnschule von 1908

ruhig gearbeitet wird und dies sogar noch an Sekundarschulen. Dazu gehört auch, daß man Turnhallen im Keller unterbringen ließ, entrückt von Licht und Sonnenschein und bei Neuanlagen kleine Turnplätze schuf und sie mit dem größten Ries belegen ließ. Dagegen glaubte man, dem Turnen den Boden geebnet zu haben, wenn alle möglichen Formen der Geräte angebracht wurden. Hier kann man vielerorts fast an Luxus denken, gar dann, wenn nichts oder in falscher Ausführung daran gearbeitet wird. Die Gemeinde hätte besser getan, dem Lehrer um eine solche Summe sein Salair zu erhöhen und dieser dafür sorgen müßte, daß an den wenigen Geräten Leben und Bewegung herrschen würde, und er sich die Mühe nehmen sollte, für die Ausbildung und Erneuerung in seinem Fach besorgt zu sein. Der Lehrer ist und bleibt die Seele der Schule. Wenn er arbeitet und tüchtig ist und auch in einfachen Verhältnissen etwas zu leisten versteht, soll ihm der Ehrenplatz eingeräumt werden.

Das Turnen ist ein Fach geworden, in das auch die Wissenschaft in steigendem Maße eingegriffen und in den letzten Jahren neue Probleme und Forschungen gezeitigt hat. Unsere Lehrerschaft muß in Rücksicht auf sich selbst, wie auf die Schule, den neuen Anforderungen nicht verschlossen gegenüber stehen. Der Jugend den rechten Weg zu zeigen, ist immer eine schöne Aufgabe.

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die Herren Inspektoren bei Besuchen und Prüfungen dem Stand der körperlichen Ausbildung noch mehr Aufmerksamkeit schenken würden. Ein gesunder Geist in gesundem Körper gilt als Lösung für alle. — Hier greift auch ein die Frage der immer häufiger auftretenden Formen der Rückengrattsverkrümmungen. Neben einer erblichen Belastung und der Einseitigkeit in der täglichen Arbeit trägt auch die Schule ihre Verantwortlichkeit, gar da, wo nie und nimmer auf schlechte Haltungen aufmerksam gemacht oder kein Ausgleich in der Arbeit geschaffen wird. Die Ärzte sehen in vielen Fällen in Rückengrattsverkrümmungen die Ursachen von Krankheiten. In Militärkreisen ist man sich schon längst bewußt, wie gewaltige Mühe es braucht, einen durch Nachlässigkeit in der Aufsicht erworbenen Fehler nur vorübergehend zu heben. Daraus erwachsen die meisten Leute, die bei steigender Arbeit zuerst versagen und der Armee und der Arbeitskraft im gesamten zu Ballast werden.

Das Kapitel über Tuberkulose darf wohl auch hier im Zusammenhang berührt werden. Es ist höchst merkwürdig, daß sich die Keime zu dieser Krankheit bei der Landbevölkerung, mehren. Nicht ohne Grund hat man die Schule zur Steuerung gegen diese Übel herbeigezogen. Sie kann wohl einen schönen Beitrag leisten, wenn durch eine verständnisvolle Körperpflege im Turnen Luft, Licht und Abhärtung dem kommenden Geschlecht vermittelt wird. Dieses Gebiet zu betreten würde zu viel Raum für sich eigens beanspruchen. Der flüchtige Hinweis mag für dermalen genügen.

In letzter Zeit war auch vielfach die Rede von einer vertieften vaterländischen Erziehung und einem intensiveren staatsbürgerlichen Unterricht, besonders als teilweisem Unterrichtsprinzip. Es sei hier nur gesagt, daß diese Erziehung eine religiöse Grundlage haben und daß der staatsbürgerliche Unterricht in Geschichte, Ge-

ographie und Gesezeskunde seinen Ausbau finden muß. Mit besonderem Nachdruck aber betonen wir, daß den genannten Fächern der Turnunterricht als ein wesentliches und unentbehrliches Mittel zur staatsbürgerlichen Ausbildung eingereiht werden muß und vor allem das Spiel (Kampfspiel!) wird hier zu berücksichtigen sein. Es ist letzteres jener bedeutsame Teil des Turnunterrichts, der einen guten erzieherischen Einfluß ausübt und gleichzeitig Bewegung und Freude verursacht.

Die Jugenderziehung ist wohl unser größte Beitrag für die Wehrtüchtigkeit und die Existenz des Landes. Es sei jedoch ferne, hier das Turnen als allein maßgebendes Fach anzusehen. Aber soviel muß festgehalten werden, daß es unbedingt dazu da ist, ausgleichend und auch fördernd für die andern Fächer zu wirken und dem Menschen für Festigkeit, Wachstum und Gesundheit markante Richtlinien zu geben. Gewiß genug, um es allseitig würdigen zu müssen und in den Kranz der andern Fächer gebührend einzustellen.

† Hr. Albert Müller,

Maler und Zeichnungslehrer in St. Gallen.

Mittwoch, den 26. Juli schloß sich in Waldbkirch (Kt. St. Gallen) die Gruft über der sterblichen Hülle eines jungen Mannes, der es vollauf verdient, daß seiner auch in der „Schweizer-Schule“ gedacht werde. Müller Albert entstammte einer wackern Familie des fürstenländischen Dorfes Waldbkirch, wo vor Jahrzehnten eine namhafte Altarbauerei betrieben wurde. Diese Gelegenheit weckte in dem strebsamen Burschen dessen reiche Talente fürs Zeichnungsfach. Der Primarschule entwachsen, trat er in die Zeichnungsschule des Gewerbemuseums St. Gallen, als Schüler von Hrn. Professor Göge. Mit diesem siedelte er dann als Modelleur- und Bildhauerlehrling nach Zürich über. Seine Lernbegierde führte ihn im 18. Lebensjahre nach München, wo er seine herbste, aber auch seine lehrreichste Lebensperiode kosten sollte. Um seinen besorgten Eltern weitere Auslagen ersparen zu können, arbeitete er hier als Malergehülfe, oder erteilte Privatunterricht und erwarb sich so die Mittel, die Akademie der bildenden Künste besuchen zu können. Solche Arbeitsfreudigkeit, solche Begeisterung für die hehre Kunst und ein solches Beispiel der Entsagung fand auch den verdienten Lohn, indem Herr Müller im Jahre 1898 als Fachlehrer an die städtische Gewerbeschule von St. Gallen gewählt wurde. In seiner 18-jährigen Tätigkeit daselbst zeigte er seine ausgesprochene Künstlernatur, seinen eisernen Fleiß und sein feinfühliges Wesen im Umgang mit Schülern, Freunden, Kollegen und Vorgesetzten. Das überaus zahlreiche Grabgeleite bewies, wie vielen sein allzu früher Hinschied ein schwerer Verlust war. Seiner religiösen Überzeugung blieb er stetsfort treu. Als Waldbkirch sich anschickte im Jahre 1913 das 150-jährige Jubiläum der Übertragung des hl. Märtyrers Cölestinus in der Pfarrkirche zu Waldbkirch zu feiern, so hatte der Verstorbene den künstlerischen Rahmen für diese Feierlichkeit entworfen und geleitet.